

Morahststraße

Die Geschichte der Straße bis in die Nachkriegszeit. Erforscht von Gerd Rasquin. Stand: 25. August 2020.

Zwischen dem Horner Weg und Blohm's Park lag seit alten Zeiten der "Große Kamp", das zentrale Ackerland des Dorfes, im Norden und Westen von Bäumen umsäumt. Das dokumentiert erstmals eine Flurkarte von 1751, auf der dreizehn von Nord nach Süd verlaufende Flurstücke unterschiedlicher Eigentümer zu sehen sind. Um 1826 gehörten die drei am westlichen Rand liegenden dem Vollhufner Hermann Jacob Lübbers. Ein 180 Meter langer schmaler Feldweg trennte sein Ackerland von der dorfeigenen Bullenkoppel. Die Bebauung des Horner Weg seit 1844 verkleinerte nach und nach den Großen Kamp, dessen Flurstücke bald Nummern erhielten, was die Dorfkarte von 1868 bestätigt. Die drei von Lübbers wurden unter der Nummer 234 zusammengefasst. Wann genau der Buchdrucker Carl H.A. Fischer dieses Flurstück erwarb ist nicht bekannt. Wir erfahren seinen Namen erstmals im Hamburger Adressbuch (AB) von 1848, als er an der Landstraße Nr. 6 wohnte. später aber in Hamburg. Mit der Absicht, sein noch brachliegendes Grundstück aufzuwerten, ließ er den Feldweg verbreitern und befestigen. Am 22. Juli 1869 hatte die Deputation dann auch eine Baulinie aufgelegt. Obwohl Fischer im selben Jahr verstorben war, sprach man in Horn fortan nur noch respektvoll von der "Fischerstraße". Sogar das Ab vermerkte sie erstmals 1871, allerdings noch ohne Bewohner.

Von 1871–1894 gab es lediglich die Hausnummern 1 und 3 (bis 1876 auch nur in den Personenverzeichnissen der AB). Erst nachdem weitere Gebäude errichtet worden waren sah man sich gezwungen, die Straße ab dem 4. August mit neuen und zahlreicheren Nummern zu versorgen. Am Horner Weg begann man mit der Nr. 1 und ließ die Straße mit der alten Villa enden, der man die Nummer 33 erteilte. Zum 20. Todestag von Ernst Adolph Moraht (27.10.1833–20.10.1879) wurde die Fischerstraße am 20. Oktober 1899 nach seinem Namen benannt, auch weil auf Initiative des seit 1859 für Horn zuständigen Pastors im Jahre 1876 an der Straße ein Gebäude mit kleinen Räumen für arme Leute entstanden war, die sogenannten "Gotteswohnungen".

1911 übernahm Hamburg die einstige Privatstraße und ließ sie pflastern. Zur gleichen Zeit entstand auf westlicher Seite, dem staatseigenen Teil der ehemaligen Bullenkoppel, eine große Schule (siehe Hausnummer 4).

Viele in Zweiten Weltkrieg zerstörte Gebäude wurden nicht wieder aufgebaut. Die enttrümmerten Grundstücke nutzten gelegentlich Familienzirkusse oder Schausteller. Im Jahre 1962 hob man die Straße auf, um ihren mittleren Abschnitt für den dringend benötigten Schulsportplatz zu nutzen. Die einzigen beiden Hauseingänge Nr. 1 und 3 gehörten nun zum Horner Weg Nr. 208 bzw. 206. Südlich sollte bald die U-Bahnstrecke vom Rauhen Haus zur Horner Rennbahn verlaufen, ein Projekt, das bereits in den 1930er Jahren geplant, jedoch erst 1960 beschlossen und dann zur Jahreswende 1966/67 verwirklicht werden konnte. An Horns Pastor erinnert seit dem 16. Dezember 1964 nur noch der kleine Geesthang-Fußweg "Morahststieg", gleich neben der Eisenbahnbrücke, doch schon zum Stadtteil Hamm gehörend.

Östliche Seite:

- 1/3 Die Eingänge dieses in den Jahren 1937/38 errichteten dreistöckigen Mehrfamilienhauses wurden ab 1963 dem Horner Weg zugeteilt und erhielten hier die Hausnummern 208 bzw. 206.
- 5 (1) Am 25. Mai 1869 erwarb der Zimmermeister Jacob Schweigardt das Grundstück hinter den Häusern am Horner Weg Nr. 13 und 14 (später Nr. 216 und 214). Schweigardt, der "Beim kleinen Schäferkamp" in Rippens Terrasse Nr. 5 gewohnt hatte und erst 1870 nach Horn zog, ließ hier ein eingeschossiges Fachwerkgebäude mit fünf nummerierten Eingängen errichten, das bis zum 6. August 1873 nach und nach bezogen werden konnte. Weil es abseits der Straße lag, wurde es als "Terrasse" bezeichnet. Erstbewohner waren seit 1871 neben dem Grundeigentümer Schweigardt der Rentner Johann Jacob August Hermes, der Maurermeister Johann Jacob Martin Ehlers (wohnte vorn schon seit 1862) und der Arbeiter Johann Menck, der vom Borstelmannsweg Nr. 58 hierher gezogen war (ab 1872 an der Horner Landstraße Nr. 37). Im Jahre 1894 wurde der Geschäftsmann L.C.W. Evers Grundeigentümer, doch war er nur Geldanleger und wohnte hier nie, genauso wie M.W. und Z.H.C. Vick, die 1907 alles erwarben. Für Januar 1895 war der Terrasse die eigene Hausnummer 5 erteilt worden.
Seit 1914 verkaufte der Arbeiter Adolf Güttner im Keller Grünwaren. Weil das Geschäft gut zu laufen schien, zog er 1918 an die Hornerlandstraße Nr. 19. Nach drei Jahrzehnten im Familienbesitz verkauften die Erben Carl und Hans Vick das Grundstück 1931 an Wilhelm Rohde, der das Haus im Dezember 1937 abbrechen ließ, um ein dreistöckiges Mehrfamilienhaus errichten zu können.
- (2) Nur in den Jahren 1877–1879 in den AB vermerkte Hausnummer, als der Lehrer Andreas Junge sowie Techniker und Bauübernehmer Adolph Riebe hier wohnten. Gemeint war aber der Platz hinter Nr. 1, Haus 2. Andreas Junge wohnte im Erdgeschoss, Riebe im ersten Stock. Der stand aber weder in den AB bevor er hier wohnte, noch danach. Der Lehrer war 1879 an die Horner Landstraße Nr. 51 gezogen.
- 7 Erstmals 1895 erteilte Hausnummer für ein einstöckiges Haus mit Kellerwohnung, das J.H.C. Dierssen gehörte.
- 11 Erst 1912 erteilte Hausnummer für eine bereits 1893 errichtete straßenabseits gelegene einstöckige "Terrasse" mit sechs nummerierten Eingängen.
- 9+13 Zwei in den Jahren 1911/1912 erbaute vierstöckige Wohnhäuser, die "Morahsburg" genannt wurden. Ladenbereiche gab es nicht. Mitte der Häuser führte ein Torweg zur Nr. 11 (siehe oben).
- 17 Ein am 16. Oktober 1876 eingeweihtes, schräg zur Straße stehendes Gebäude mit fünfzehn Wohnungen für alte und verarmte Leute, seinerzeit "Gotteswohnungen" genannt. Das "Hamm-Horner Armenkollegium" hatte sie auf Initiative Pastor Morahts (1833–1879) errichten lassen. Über dem Eingang stand: *"Bis hieher hat uns der Herr geholfen"* (Anmerkung: "Hieher" ist richtig). Hausverwalter war F.A.H. Dreyer, der hier anfangs zusammen mit 14 weiteren Personen im AB vermerkt ist. In zwei großen Arbeitsräumen konnten die Bewohner bei Licht und Wärme leichte Arbeiten für eigene Rechnung verrichten, beispielsweise Kaffee auslesen. Eine Hausnummer war erst im Januar 1891 erteilt worden, nachdem man auch den Horner Weg neu durchnummeriert hatte. Im Jahre 1899 erhielt das Gebäude den Namen "Mo-

rahtstift". Nach Totalzerstörung im Krieg entstand an der Washingtonallee/Ecke Vierbergen ein neues Stiftsgebäude, das Anfang Februar 1957 von 41 Ehepaaren und 39 Einzelpersonen bezogen werden konnte.

- 27–33 (3) Im Jahre 1871 verkaufte die Witwe des 1869 verstorbenen Buchdruckers Carl H.A. Fischer dieses bis dato brachliegende Areal an August Gossmann, der hier eine **Villa** nebst Fabrikhalle zur Herstellung von Sandstein-Papier errichten ließ, wie ein Grundrissplan vom März 1872 dokumentiert. Aus gesundheitlichen Gründen übergab er die Fabrik 1876 an Johannes Huss und zog an die Maxstraße Nr. 12, wo im Jahr darauf verstarb. Huss stand mit seiner Feuerstein-, Leinen- und Papierfabrik aber nur bis 1877 im AB. Vermutlich war auch er verstorben, denn sein Name tauchte nie mehr in den AB auf. Im Jahre 1879 erwarb August Gustav Carl Wilhelm Schultze das Areal mit den vorhandenen Baulichkeiten. Er hatte bereits seit 1871 ein Kommissions- und Agenturgeschäft am Fischmarkt Nr. 12 besessen und war zwei Jahre später an den Hopfensack Nr. 7 gezogen, wo er eine Lagerhalle für Schleifpräparate in Naxos-Schmirgel, Flintstein und Glas besaß, aus der 1878 eine Fabrik und Handlung wurde. Seine Wohnung am Hühnerposten Nr. 21 gab er 1880 auf und wohnte fortan in der Horner Villa gegenüber dem Grundstück des Kaufmanns Blohm. An das Fabrikgebäude/Maschinenhaus (5,80 x 5,25 m) wurde 1891/92 ein Kesselhaus (10,20 x 5,25 x 4 m) mit einem 21 Meter hohen Schornstein angebaut sowie ein massiver Lagerschuppen (7,48 x 4,48 x 4,10 m) errichtet. Heizer war Claus Heinrich Meyer (3.7.1854–1928), Bruder des späteren Fabrikbesitzers, der an der Fischerstraße Nr. 1 in einer rückseitig gelegenen Terrasse wohnte. Nachdem 1894 für 9.000 Mark ein Lagerhaus mit "Comptoir" (14,24 x 11,24 x 7,50 m) entstanden war, wurde dem Fabrikareal am 4. August die neue Hausnummer 27 und der Villa die Nr. 33 erteilt. Vorher lief alles unter der alten Hausnummer 3. 1899 erhielt das Fabrikgebäude einen Anbau, die Villa ein 6 x 3,60 x 4 Meter großes Wein-Treibhaus und im Oktober wurde die bisherige Fischerstraße in "Morahststraße" umbenannt. Nachdem der Fabrikgründer 1903 verstorben war, gehörte alles der Witwe. Obwohl die Fabrik schon 25 Jahre existierte, wurde sie erst 1904 im Straßenverzeichnis des AB erwähnt. In all den Jahren produzierte sie Kessel- und Maschinenpackungen, rohen und präparierten Filz sowie präparierte Filzbandagen für Dampfkessel- und Röhrenbekleidung, Stopfbüchsenpackungen, Isolier-Materialien, Platten und Dichtungsringe aus Gummi. Erst 1909 fand sich mit Georg Meyer ein Käufer, der die Fabrik weiterbetreiben wollte, doch schon 1915 verstarb er. Am 1. April 1918 ließ die Witwe ihre Fabrik mit der Hamburger Firma "Börner & Comp." vereinigen, fortan "A.W. Schultze, Horner Gummi- und Asbest-Werke" genannt. Im selben Jahr hatte Hermann Wilhelm König das Grundstück erworben, um mit seiner Treibriemen-Firma "Wilhelm König & Co." von der Düppelstraße Nr. 50 nach Horn ziehen zu können. 1919 erhielten die Gummi- und Asbest-Werke ein neues Kontorgebäude, weil die geplante Vergrößerung des Personalbestands bis auf vierzig Personen weitere Sanitäreinrichtungen und Aufenthaltsräume erforderte. Auch der bauliche Zustand der Lagerräume war schon so schlecht, dass sie abgebrochen werden mussten. Neue Lagerräume wurden in den neuen Kontorbau mit einbezogen, ebenso wie zwei Autogaragen für einen Lkw und Pkw. Die Unternehmensvergrößerung erforderte 1921 zusätzliche Lagerräume. Im Jahre 1929 hatte Grundeigentümerin Helene König (seit 1924 Witwe) das gesamte Areal an den Staat verkauft, der Räume vermietete. Eine kleine Zeichnung dokumentiert, dass man die erste Etage des Kontorgebäudes im Frühjahr 1934 für das "Deutsche Jungvolk" ausbauen ließ. Seit 1936 gab es auf dem Grundstück auch eine Werkstatt des Malermeisters Wilhelm Burchard und seit 1938 eine des Möbeltischlers Harald Horlacher (vorher an der Weidenallee Nr. 52). In der Villa wohnten der Kaufmann Walter Spardel und im ersten Stock die Witwe Meta Heidelberg mit ihrer unverheirateten Tochter Margarete. Das gesamte Areal wurde am 28. Juli bei einem Fliegerangriff zerstört. Für die Treibriemen-Firma war es das Ende ihrer Existenz, doch "A.W. Schultze" hatte den Betrieb an der Deichstraße Nr. 34 fortgesetzt und existiert noch heute unter selbem Namen an der Mercatorstraße Nr. 10 in Geesthacht, spezialisiert auf Flachdichtungen. 1948 hatte die in Wilhelmsburg ansässige Firma des Ingenieurs und Brunnenbaumeisters Franz Fabel das ehemalige Firmengrundstück als Lagerplatz gemietet. Fabel wohnte aber erst seit 1953 in Horn und zwar am Postelstsweg Nr. 12, seit 1957 dann am Horner Weg Nr. 268. Auf dem Grundstück hatten sich seit 1951 auch die Betonwarenhändler Heinrich Geil und Martin Meier niedergelassen. Letzterer blieb bis 1953, Heinrich Geil bis 1954. Nachdem die Morahststraße mit Ablauf des Jahres 1962 aufgehoben worden war, behielt das Grundstück zwar seine Hausnummer, doch gehörte es ab Jahresbeginn 1963 zur Straße "Beim Rauhen Hause". Für den Bau der U-Bahn musste 1965 alles weichen und Franz Fabel zog mit seiner Firma an die Meiendorfer Straße Nr. 12.

Westliche Seite:

- 4 Am 4. April 1910 beschlossen Senat und Bürgerschaft den Bau einer zweiten Volksschule für den Stadtteil Horn, jetzt dreißigklassig. Sie sollte auf dem 5.000 qm großen nördlichen Teil der Bullenkoppel des einstigen Dorfes errichtet werden. Noch im selben Jahr begannen die Bauarbeiten und schon am 14. Oktober 1912 der Unterricht. Mit freistehender Turnhalle war sie eine der größten Schulen Hamburgs. Obwohl am bekannteren Horner Weg gelegen, hieß sie anfangs "Schule Morahststraße", denn hier befand sich der Eingang für Knaben. Die Mädchen betreten ihren Schulteil am Rhiemsweg Nr. 6, der aber noch bis zum 13. Mai 1914 "Weg Nr. 230" hieß. Das stattliche Gebäude mit Dachtürmchen überstand den Krieg, die Turnhalle leider nicht. Erst 1957 entstand eine neue, die aber im Sommer 2019 wegen entstandener Schäden abgebrochen werden mussten.